

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmark) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverrechnung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachsch. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deichs, Hauptplatz 4, 1. Stock abgegeben werden. Außerhalb Cilli: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11–12 Uhr Vormittag und von 3–5 Uhr Nachmittag 8. (Ausnahme werden auch in der Buchhandlung Johann Ratsch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, 1. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Geschäftsführers): 11–12 Uhr Vormittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamtionen sind portofrei. — Briefe, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 18

Cilli, Donnerstag den 2. März 1893.

XVIII. Jahrgang

Heute bietet die Deutsche Wacht die dritte Nummer unserer neuen Monatsbeilage: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft.

Cillier Bezirksvertretung.

Cilli, am 1. März 1893.

Die gestern Vormittag im Schwurgerichtssaale des hiesigen Kreisgerichts vorgenommene Wahl des Bezirksausschusses ist programmäßig verlaufen. Den Vorsitz nahm Herr Petschnagg aus Tüchern als Alterspräsident ein; als Regierungs-Commissär war Herr k. k. Bezirks-Commissär v. Kriebhuber erschienen, des Amtes der Stimmzähler walteten die Herren Dr. Kowatschitsch und Dr. Deschko. Beide Parteien waren vollzählig anwesend. Zur Linken, also auf den Geschworenenbänken, hatten die slavisch Gesinnten mit Herrn Reichsritter v. Berks Platz und Stellung genommen, zur Rechten, auf den Plätzen der Staatsanwaltschaft, der Vertheidigung und der Zuhörer hatten sich die Deutschen niedergelassen. Das Centrum blieb, den herrschenden Zuständen gemäß, vollkommen verlassen. An der äußersten Linken befand sich Herr Notar Wasch, und rückwärts, an die Wand gedrückt, hatten die vier Bauern ihre Stühle. Sie waren übrigens Gegenstände der ausgedehntesten Freundlichkeit. Augenscheinlich wollte man sie dadurch für die Robotdienste entschädigen, die ihr Stand bei der Wahl zu leisten die Ehre hatte; eine weitere Anerkennung ihrer Dienstleistung wurde ihnen nicht zu Theil. Es sitzt nummehr nicht ein einziger Bauer im Ausschuss. Dieses perwaksche Armutszugewinn für den Bauernstand des Bezirkes konnte durch die deutsche Partei leider nicht verbessert werden, da deren Absicht, die Bauern Ruder und Poppech in den Ausschuss zu bringen, von der slavisch gesinnten Mehrheit nicht getheilt worden ist.

Herr v. Berks hatte den Antrag gestellt, daß die slovenischen und die deutschen Gruppen die ihnen national nächststehenden Wahlergebnisse zu prüfen hatten. Es wurde Alles in Ordnung befunden. Hierauf ordnete der Herr Alterspräsident, welcher seines Amtes in anerkennenswerther Zuverlässigkeit waltete, die Wahlen an, die folgendes Ergebnis hatten:

Obmann:

deutscher Candidat: Dr. Josef Neckermann 16 Stimmen;

slavischer Candidat: Dr. Josef Sernek 22 Stimmen.

Obmann-Stellvertreter:

deutsch: Moriz Stallner 16;

slavisch: Hausenbichler 22.

Gruppe der großen Grundbesitzer:
deutsch: Anton Ruder (slovenisch gesinnter Bauer) 17;

slavisch: Reichsritter v. Berks 22.

Gruppe des Handels und der Industrie:

deutsch: Julius Ratsch 17;

slavisch: (es konnte nur ein Deutscher gewählt werden, weil die ganze Gruppe deutsch ist) Adolf Marek 23.

Städte und Märkte:

deutsch: Dr. Schurbi 16;

slavisch: Janes Hausenbichler 23.

Landgemeinden:

deutsch: Bauer Poppech 17;

slavisch: Norbert Janier 23.

Aus dem Plenum:

deutsch: Dr. Kowatschitsch und Dr. Stepisch-negg 17;

slavisch: Lorenz Wasch, genannt Bas, Dr. Janes Deschko mit 23 Stimmen.

Nach Schluß des Wahlaktes und der Sitzung ging man auseinander; Reden wurden nicht gesprochen. Aus slavischen Kreisen will man vernommen haben, daß die Zusammenstellung der slavischen Candidatenliste nicht ohne Schwierigkeiten gelang. Kenner der Lage behaupten, sie sei überhaupt eine Verlegenheitsliste.

Steiermärkische Landes-Eisenbahn Cilli-Wöllan.

Die Erregung, die durch das am 31. Jänner d. J. in der Kohlengrube Stalis stattgehabte Unglück hervorgerufen worden war, hatte sich noch nicht gelegt, als die Nachricht von einem noch weit größeren Unglücksfalle in dieser Grube gemeldet wurde.

Diese erschütternden Vorfälle haben aber auch nicht verfehlt, ihre tiefen Schatten auf die Landes-Eisenbahn Cilli-Wöllan zu werfen, die durch die Begebenheiten im Schallthaler Kohlenwerke in Mitleidenschaft gezogen wird.

Der Besitzer dieser Kohlengruben hatte es jahrelang versucht, durch Bildung einer Actiengesellschaft die bis dahin noch nicht aufgeschlossenen Kohlenlager zur Verwerthung zu bringen und gleichzeitig eine Eisenbahn zur Verführung der Kohlen herzustellen. Ihre Bemühungen waren vergebens gewesen. Inzwischen war durch den Landeshauptmann Grafen Wurmb und das steierische Landes-Eisenbahn-Gesetz geschaffen und das unter seiner besonderen Fürsorge und Mitwirkung stehende Landes-Eisenbahnamt in Thätigkeit gesetzt worden. Durch die Eigentümer der Schallthaler Kohlen angeregt, hatte alsbald das Landes-Eisenbahnamt deren Project in den Bereich seiner Wirksamkeit gezogen.

Bekanntlich schreibt das Landes-Eisenbahn-Gesetz vor, daß der Eisenbahnbau nur dann zu einer Lokal-Eisenbahn verwendet oder seine Mittheiligung in Anspruch genommen werden darf, wenn entweder durch Zuschüsse à fond perdu oder durch Interessenten-Beiträge diejenigen Sicherheiten geboten werden, daß eine 4 1/2 percentige Verzinsung und Amortisation der aus dem Eisenbahnbau aufgewendeten Summen mit Sicherheit oder doch mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf.

Bei der Cilli-Wöllaner Bahn waren die Zuschüsse à fond perdu beziehungsweise die Interessenten-Beiträge nicht nennenswerth, und so wurde vom Landes-Eisenbahnamte eine Zinsgarantie der mit 2,700,000 Gulden veranschlagten Bau Summe der 40 Kilometer langen Bahn für genügend erkannt bei dem Umstande, daß das Kohlenwerk als Bürgschaft für jene Zinsgarantie verpfändet wurde und ein zeitweiliger Vertrag mit der Südbahn bestand, nach dem diese sich für eine gewisse Zeitdauer verpflichtet hatte, jährlich ein nicht unbedeutendes Quantum Kohlen zu beziehen.

Wie schon nach den fast vollständig fehlenden Interessenten-Beiträgen geschlossen werden muß, konnte eine so theure Bahn aus dem internen Verkehr der Strecke Cilli-Wöllan unmöglich ihre Rentabilität finden und waren die Kohlenwerke sozusagen das einzige Hauptobject, aus dem ein entsprechender Frachtenverkehr erhofft werden konnte. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, und das Ergebnis des letzten Jahres hat eine sehr erhebliche Mindereinnahme ausgewiesen, für die natürlich das bürgende Kohlenwerk aufkommen muß. Nun würde ein solcher, auch noch so erheblicher Ausfall im ersten Jahre noch nicht zu der Annahme berechtigen, daß die Bahn überhaupt nicht lebensfähig sei, wenn das Kohlenwerk eine sichere Zukunft hätte und einen solchen Schaden mit der Zeit wieder auszumachen imstande wäre. Dieses ist aber kaum anzunehmen. Die Entwicklung des Bergwerkes ist, den gemachten Darstellungen entgegen, weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die Ursache muß darin gesucht werden, daß die Kohle von minderwerthiger Qualität ist und nicht für alle Zwecke verwendet werden kann, wodurch der Absatz ein begrenzter wird. Dazu ist aber nummehr noch ein anderer sehr schwerwiegender Umstand getreten: Die gefährvolle Förderung der Kohlen.

Die beiden letzten Unglücke haben dargethan, daß sich in der Grube außergewöhnlich viele explosierende Gase ansammeln, deren Entsehung nicht hat ergründet werden können. Der Betrieb des Werkes wird dadurch nicht allein erschwert, sondern auch sehr vertheuert und die Folgen davon sind heute noch nicht abzusehen.

Unter solchen Verhältnissen haben sich für eine mögliche Rentabilität der Bahn, auch in der Zukunft, gerechte Zweifel erhoben und heute wird schon vielfach die Möglichkeit ventilirt, daß das Schallthaler Kohlenwerk einmal in den Besitz des Landes Steiermark kommen könnte; natürlich dann ein doppelter Schaden für das Land: eine nicht rentable Bahn und ein nicht ertragsfähiges Kohlenwerk!

Um einer derartigen Calamität vorzubeugen, muß dafür gesorgt werden, daß der Bahn Cilli-Wöllan andere Frachten von weiter her zugeführt werden. Dieses kann einzig und allein nur durch den Ausbau der steierischen Transversalbahn mit dem Anschluß an die croatischen Bahnen möglich gemacht werden, mit der Ausführung der Bahnen, welche eine Verbindung zwischen Krupina und der Rudolfsbahn herstellen und zwar über Rohitsch—Cilli—Unterdrauburg—Wolfsberg.

Zwei dieser Bahnen sind in der Vorbereitung begriffen, nämlich die Bahnen Wöllan—Unterdrauburg und St. Georgen, St. Marein—Landesgrenze zum Anschluß an die Bahn nach Krupina.

Diese letztere Bahn ist durch Beschluß des steierischen Landtages vom März 1892 auf der Grundlage der Offerte eines Consortiums bereits principiell genehmigt und die unverzügliche Anfertigung der Detailpläne angeordnet worden. Gleichzeitig hat der Landtag eine Subvention von 400.000 Gulden in Rücksicht auf den Curort Säuerbrunn gewidmet, mit der Verbindung des Anschlusses an die croatischen Bahnen. Von den Interessenten ist unter den gleichen Voraussetzungen die für die Verhältnisse der Bezirke und Beteiligten sehr große Subvention von 200.000 Gulden zur Uebernahme von Stammactien gezeichnet worden, so daß im Vergleich zu dem aus dem Eisenbahnfond für die Bahn Eilli-Wöllan genommenen Betrag von 2.700.000 Gulden eine verhältnißmäßig kleine Summe vom Eisenbahnfond für diese Bahn in Anspruch genommen wird. Die besondere Wichtigkeit dieser Bahn wird aber in hervorragender Weise durch die bedeutenden Subventionen im Gesamtbetrag von 600.000 Gulden zur Uebernahme von Stammactien documentiert.

Mit dem Anschluß an die croatischen Bahnen mündet diese steierische Bahn in viele, sich nach allen Richtungen in reiche Produktionsländer verzweigende Bahnen nach Croatien, Bosnien, Slavonien und nach den verschiedensten Theilen von Ungarn: Alles Länder, die ihre Producte in großen Mengen nach der Schweiz und nach Süddeutschland alljährlich ausführen und die ihren Weg über die steierische Transversalbahn, als kürzere und billigere Linie, nehmen müssen. Ohne diese Bahn kann weder die Bahn Eilli-Wöllan noch die Bahn Wöllan-Unterdrauburg jemals zur Ertragsfähigkeit gelangen. Wie schon nachgewiesen, hat die Bahn Eilli-Wöllan ohne die Schallthaler Kohlenwerke einen geringen Verkehr und die Gegend, welche die Bahn Wöllan-Unterdrauburg durchschneiden soll, kann ebenso wenig einen internen Verkehr von Erheblichkeit nachweisen.

In Erkennung dieser Verhältnisse hat der Landtag, wie schon erwähnt, die schleunige Anfertigung der Pläne und Vorarbeiten angeordnet und eine große Subvention bewilligt.

Nachdem die Vorbedingungen der Anfertigung der Detailpläne und die Zeichnung der Interessenten-Beiträge erfüllt worden sind, ist über Vorschlag des Landeshauptmanns Grafen Wurmband mit dem Consortium eine Uebereinkunft erzielt worden, wonach der Bau der steierischen Linie mit dem gleichzeitigen Ausbau der croatischen Strecke gesichert wurde. Selbstredend muß dieses Abkommen noch dem großen Landes-Eisenbahnrathe und dem Landtage zur Meinungsäußerung bezw. zur Genehmigung vorgelegt werden, allein bei den günstigen Bedingungen, die der Landeshauptmann durch seine Vorschläge, gegenüber der ursprünglichen Offerte des Consortiums, erzielt hat und bei der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache wird die Annahme der Vereinbarung keinem Zweifel unterliegen.

Die Finanzierung der Linie Wöllan-Unterdrauburg begegnet größerer Schwierigkeit, da nur eine geringe Summe von Interessenten-Beiträgen aufgebracht werden kann und deshalb der Staat mit einem großen Zuschuß in Anspruch genommen werden muß. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Bahn auch eine große strategische Wichtigkeit hat, so ist der Staatsbeitrag mit Sicherheit zu erwarten. Allein wenn derselbe auch nicht so groß ausfallen würde, daß derselbe genügt, den aus dem Eisenbahnfond zu entnehmenden Beträgen eine entsprechende Zins-Entzinsung zu bieten, so müßte das Land Steiermark in Berücksichtigung der oben entwickelten Verhältnisse den noch nöthigen Beitrag aus Landesmitteln leisten.

Amschau.

Der Kaiser hat unter dem Incognito eines Grafen von Hoheneim eine Reise nach der Schweiz angetreten, um die Kaiserin zu besuchen, die dort unter dem Namen einer Gräfin von Hoheneim lebt.

Zum steierisch-ungarischen Grenzverkehr. Den Wiener Blättern wird aus Graz vom 27. Februar berichtet: Sämmtliche

Bezirks- und Gemeindevertretungen an der steierischen Ostgrenze leiten einen gemeinsamen Schritt bei der österreichischen Regierung ein, um Abhilfe zu erlangen gegen die Verkehrsbehinderung durch die ungarischen Mauth- und Zollschranken.

Zur slovenischen Agitation in Kärnten. Aus Klagenfurt wird berichtet: Das von den kroatischen und croatischen Citalnics für Kärnten erhaltene hiesige Slovenen-Verein hat einen neuen Plan zur Belebung der slavischen Idee ausgeheckt. Es soll die bereits auf 50.000 gestiegene Mitgliederzahl des Gernmagoras-Vereines in Klagenfurt noch dadurch gesteigert werden, daß Firmanten ihren Firmalinen statt der bisher beliebten Geschenke, oder neben solchen auch Mitgliedskarten des genannten Vereines erwerben, wodurch die Werbenethere alljährlich in den Besitz eines Halbbogens von nützlichen slovenischen Büchern gelangen und für die nationale Sache schon frühzeitig gewonnen würden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Idee in den verschiedenen Pfarhöfen in ausgiebigster Weise gefördert werden wird. Es fragt sich aber, was die Behörden dazu sagen werden. Unseres Wissens dürfen Schulkinder keinem wie immer gearteten Vereine als Mitglieder angehören.

Slovenische Schulen für Görz. Der Tagespost schreibt man aus Görz vom 24. Februar: Es ist bekannt, welche verzweifelte Anstrengungen die Slovenen machen, um die Errichtung von slovenischen Volksschulen in Görz auf Gemeindefosten durchzusetzen. Vom Ortschaftsrath und vom Municipium waren die Petenten abgewiesen worden. Die Statthalterei bestätigte den Bescheid der Localbehörden. Nun wurden von beiderseitiger Seite in Wien Mienen gelegt, um das Unterrichtsministerium zu einer günstigen Entscheidung zu drängen; Baron Gattich gab schließlich die Erklärung ab, er müsse die Antwort des Landes-Schulrathes abwarten, ehe er eine Zusage machen könne. Der Landes-Schulrath beschloß sich nun in seiner letzten unter dem Vorstehe des Statthalters Ritter v. Kinaldin hier abgehaltenen Sitzung mit der Frage der slovenischen Schulen, und zur allgemeinen Verblüffung fiel dessen Entscheidung den slovenischen Wünschen gemäß aus; nur ein einziges Mitglied des Rathes, der Landes-Ausschuß Dr. Ritter v. Pajer, sprach dagegen. Das Municipium wird gegen die Entscheidung, die ihm die Unterhaltung slovenischer Schulen aufbürdet, recurriren.

Eine bewegte Versammlung. In Klein-Bozen bei Bozen fand am 26. Februar, eine Wankerverammlung des clericalen Bauernbundes statt, welche stürmisch verlief. Der Obmann, Karl Graf Zedtwitz, trat für die directen Wahlen in den Landgemeinden ein, Dr. Kraus (Socialist) für das allgemeine Stimmrecht. Professor Böger aus Leipa (der ehemalige Schriftleiter der Deutschen Wacht) stellte die Aufrichtigkeit des Grafen Zedtwitz in Abrede, weil die oberösterreichischen Clericalen und der Hohenwart-Club, also Gesinnungsgegnen des Grafen, sich gegen das directe Wahlrecht der Landgemeinden erklärt haben. Graf Zedtwitz habe sein Volk in Zeiten der Noth schmählich preisgegeben und stehe heute noch auf Seiten der Tschechen. Darauf wurden brausende Zurufe gegen Zedtwitz laut. Böger warnte die Bauern vor den schwarzen, den rothen und den blaublütigen Freunden und erntete mit seinen Ausführungen stürmischen Beifall. Als Graf Zedtwitz nach Beendigung der Stenoverlagen eine Resolution beantragte, meldete sich Böger abermals zum Worte. Auf dieß hin schloß der Vorsitzende plötzlich die Versammlung, ohne, daß über die Resolution abgestimmt wurde. Es entstand nun ein unbeschreiblicher Lärm. Man rief: Die Bündler wollen keine Wahrheit hören! Feigheit! Der Regierungsvertreter mahnte zum Auseinandergehen; der Scandal dauerte jedoch fort. Hochrufe ertönten auf Böger, welcher für die Ovation dankte und erklärte, er wolle nicht das Gesetz verlegen, sondern nur constatiren, daß die Herren die Wahrheit fürchten und vor der Kritik davonlaufen. Der Bezirks-Hauptmann forderte Böger auf, fortzugehen. Böger erwiderte, er werde gehen, aber es bestehe kein Gesetz, welches vor-

schreibe, daß er zuerst gehen müsse; Zedtwitz solle früher gehen, dann werde auch er den Saal verlassen. Bezirks-Hauptmann: Aber die Herren sind doch die Einberuher der Versammlung. Professor Böger: Die Versammlung ist ja aufgelöst; die Herren mögen also gehen, wenn sie keinen Handreich vorhaben. Graf Zedtwitz verließ hierauf den Saal und dieser leerte sich allmählich.

Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 25. Februar warnte Abg. Dipauli in Fortsetzung seiner Rede davor, den Bauernstand durch Ueberlastung mit Steuern der Socialdemokratie in die Arme zu treiben. Möge man doch des Spruches eingedenk bleiben:

Ohne Bauer

Das Reich ohne Dauer.

Abg. Hank tritt für eine höhere Besteuerung der Lustbauten zu Gunsten der geringeren Besteuerung von Mietshäusern mit kleinen Wohnungen ein.

Berichterstatter Mauthner erörtert die vorgebrachten Klagen über allzu strenge Steuererhebung. Der Grundfehler liege in der Steuererhebung, und es sei ungerecht, untergeordneten Finanzorganen wegen einzelner Fälle Vorwürfe zu machen. Vor allem wäre das baldige Zustandekommen der Steuerreform zu wünschen, mit deren Grundprincipien sich Redner einverstanden erklärt.

Es wird hierauf das Capitel Directe Steuern nebst den vom Ausschusse vorge-schlagenen Resolutionen angenommen.

Abg. Mauthner referirt hierauf über das Gesetz betreffend die Abänderung des Artikels I des Gesetzes vom 14. April 1885 über die Anwendung der Erwerbs- und Einkommenssteuergesetze auf die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vor-schusskassen, und es wird dieses Gesetz ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf wird zur Verhandlung des Capitels Zoll übergegangen.

Abg. Cestmir Lang bringt die Beschwerden der Bierbrauerei vor gegen die hohe Verzollung der aus Baiern importierten Hefe.

Berichterstatter Dr. Menzinger verweist darauf, daß der Budgetausfluß sich den vom Vorredner ausgehenden Anregungen angeschlossen habe. Er richtet deshalb an den Handelsminister die Anfrage, in welchem Stadium sich gegenwärtig die Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen mit Spanien, Portugal und Rumänien, ferner eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland, sowie eines solchen zwischen Oesterreich-Ungarn und Nordamerika befinden.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung werden die bei Capitel Zoll eingestellten Ziffern angenommen.

Die Sitzung vom 27. Februar, eröffnete Vicepräsident Freiherr v. Schlumacher mit der Bitte, daß die Abgeordneten die Parlaments-sitzungen fleißiger und regelmäßiger besuchen mögen; es gehe nicht an, daß, wenn die Sitzung auf 10 Uhr anberaumt sei, man fast eine halbe Stunde warten müsse, ehe die Beschlusfähigkeit constatirt werden könne.

Abg. Ghon: Wir sind ja da, das geht nicht auf uns!

Vicepräsident Schlumacher: Die Mahnung ist an die Abwesenden gerichtet.

Abg. Kronawetter erklärt sich für die Aufhebung der Verzehrungssteuer in geschlossenen Städten und bringt einige Fälle vor, wo die Besteuerung als ungerecht anzusehen sei. Schließlich beantragt er eine Resolution im Sinne seiner Ausführungen.

Abg. Prossowez beantragt eine Resolution betreffs des Einvernehmens mit Ungarn, damit für den Export österreichisch-ungarischen Bieres namentlich für steierisch, nach Italien befördertes Bier auf Grund der Verordnung vom 28. December 1891 ein Einvernehmen mit der italienischen Regierung schon demnächst voll-

und ganz hergestellt wird und dieselbe Geltung für Oesterreich habe, wie für Italien. Laut dieser Verordnung werden die für die Ausfuhr nach Italien bestimmten österreichisch-ungarischen Bierforten, denen ein Ueberschuß über Alkohol- und Extractgehalt des Bieres beigegeben ist, an der italienischen Zollgrenze nicht weiter untersucht und sind von der italienischen Zoll- und Gesundheitsbehörde als rechtsgültig anzuerkennen.

Nach dem Schlußworte des Referenten Dr. Menger werden die in Verhandlung stehenden Ziffern nebst Resolutionen angenommen.

Bei Verathung des Gesetzes, betreffend die Verbilligung des Viehsalzes bringt Abg. Dr. Lang mehrere Beschwerden vor; insbesondere hält er das Jahresquantum von 500.000 Metercentnern für ungenügend. Er wünscht das baldige Zustandekommen des Gesetzes und beantragt eine Resolution, wonach die Regierung im Wege neuer Vereinbarungen mit Ungarn das jährlich zu verarbeitende Quantum von Viehsalz auf 700.000 Metercentner erhöhen und den Preis auf 2 Gulden herabsetzen soll.

Abg. Ghon bespricht die Nebestände beim Salzverschleiß, insbesondere, daß einige Speditoren die Salzpreise nach Belieben hinauf und herunter treiben. Die Staatsbahnstation Willach habe z. B. im Vorjahre den Salzpreis um 5 kr. erhöht, ohne daß eine Preissteigerung seitens der Salinen eingetreten oder die Bahnstationen abgeändert worden wären. (Hört! Hört!) Als jedoch das Ministerium erfuhr, daß der Salzpreis von zwei bedeutenden Händlern um fünf Kreuzer ermäßigt wurde, verordnete dasselbe, daß der Salzpreis in Kärnten um achtzehn Kreuzer pro Centner herabgesetzt werde. (Hört! Hört!) Deshalb sei es wünschenswert, daß eine Gleichmäßigkeit der Salzpreise in der ganzen Monarchie erhalten werde. Redner bemängelt dann die Vorlage über das Viehsalz und rügt die Mängel bei der jeweiligen Verabfolgung von Dungsalzen. Die Fracht beim Bezuge eines ganzen Waggons von Dungsalz von Ebensee nach Feldkirchen betrage 44 Gulden für einen halben Wagon, 54 Gulden für einen ganzen Wagon. (Hört! Hört!) Redner bittet den Minister, diese Angelegenheit zu regeln, ebenso möge die Regierung kein fiskalisches Zetergeschrei erheben, wenn ein armer Teufel beim Viehsalze mit ist. (Heiterkeit und Beifall.) Redner fragt, ob die Regierung den Landesauschüssen anderer Kronländer ein Privilegium des Salzverschleißes einzuräumen gedenke.

Abg. Seichert wünscht das baldige Inkrafttreten des neuen Viehsalzgesetzes.

Abg. Brenner plaudert für ein einheitlichen Viehsalzpreis in der ganzen Monarchie. Er beklagt die große Feuchtigkeits des Viehsalzes. Der Finanzminister möge, wenn die Budgetdebatten vorüber ist, nachdenken, wie die armen Leute ein billiges, reines, nicht durch Feuchtigkeits schwerer gemachtes Salz bekommen können.

Der Finanzminister Dr. Steinbach hob hervor, daß unser Salzmonopol ein Fabrications- und kein Handelsmonopol sei, wie in Italien. Es sei daher nur begreiflich, daß, solange diese Zustände bestehen, das Monopol des Privatgewinnes nicht zu vermeiden sei. Der Minister sprach sich gegen die Errichtung von Salztraffiken aus. Bezüglich des Salzmonopols erklärte der Minister, daß gewisse Uebereinkommen bezüglich des Salzquantums getroffen worden seien, hierbei sei aber kein Privilegium erlosien. Sollten sich andere Landesauschüsse mit demselben Ansuchen an die Regierung wenden, so werde dieselbe gewiß daselbe Entgegenkommen beweisen. Der Minister bemerkt schließlich, daß ihm die Salzangelegenheiten stets am Herzen liegen, er werde gewiß über die Aufforderung des Abg. Brenner nachdenken. (Beifall.)

Nachdem noch die Abg. Kammer, Tausche und Roser verschiedene, den Salzbezug betreffende Wünsche vorgebracht, wird das Gesetz in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen und die Verhandlung abgebrochen.

Bei Feststellung der Tagesordnung verweist Abg. Kramer darauf, daß der Bericht über die Aufhebung der Percentualgebühr von Einlagen

zeichen bei den Vorhufschaffen vom Präsidenten abgesetzt wurde, weil dies nicht eine Regierungs-vorlage sei. Er wünscht, daß dieselbe auf die nächste Tagesordnung gestellt werde.

Finanzminister Dr. Steinbach spricht sich gegen diesen Antrag aus, weil er in Verbindung mit den Steuervorlagen stehe, worüber erst später der Beschluß gefaßt werde.

Abg. Kramer schenkt auf seinen Antrag, der auch mit den Stimmen der Linken und der Jungtschechen angenommen wurde.

In der Sitzung vom 28. Februar bespricht Abg. Suesz die Frage des Salzmonopols und erklärt, dieses Monopol könne Oesterreich unmöglich aufheben, weil es keinen Ersatz dafür habe, aber das Monopol dürfe nur unter der Voraussetzung weiter bestehen, daß so wenig volkswirtschaftliche Nachteile als möglich daraus entstehen. Wenn man bemerkt, daß vorzüglich Gips in Weidenbach an der Triesting vorkommt, der weit und breit für agronomische Zwecke verwendet wird und seit einiger Zeit nicht abgebaut werden darf, weil der Gips etwas salzhaltig ist (Hört! Hört!), so ist das ein Vorgehen, das nicht viel beitragen wird zur Steigerung der Einnahmen des Monopols an Salz, aber für die umliegenden Ortschaften, die aus der Gipsgewinnung Nutzen zogen, einen beträchtlichen Schaden ausmacht. Ja, man ist sogar soweit gegangen, den kleinen Wasserfaden dieser Gipsgrube zu zerschlagen und zu verstopfen, weil er etwas salzhaltig war. (Hört! Hört!)

Redner regt dann die Errichtung einer Section für Bergbau in größerem Maßstab als bisher an und eine Vergrößerung des Bergbaudepartements im Ackerbauministerium.

Die in Verhandlung stehenden Posten und Resolutionen werden angenommen. Ebenso das Capitel Tabak.

Abg. Formanek führt aus, die Vorzuschläge seien für die kleinen Leute und den Mittelstand in der bedrängten Zeit eine ausgiebige Stütze, daher möge ihnen von Staatswegen die größte Schonung zu Theil werden.

Zur Verhandlung gelangt dann das Capitel Lotto.

Abg. Roser ergreift unter dem Beifalle des Hauses das Wort und führt mehrere Beispiele von Verbrechen vor, welche dem Lottopiele habgierige Beamte verübt haben. Aber trotz allgemeiner Heiterkeit war seiner Liebe Mühe umsonst. Das Capitel Lotto wurde angenommen.

Die Waffen nieder!

Aus Gmunden erhält die Deutsche Wacht folgende Zuschrift:

Die Frau Baronin von Suttner, (geborene Gräfin Kmisky), als Präsidentin der österreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde in Wien, beehrte mich mit der Mission, für die beantragte internationale Friedens-Allianz zweckentsprechende Propaganda zu machen durch Einwirken zur Beitrittsgenehmigung für Gründung von Friedensvereinen!

Zu diesem Zwecke erlaube ich mir anzuschließen:

1. Statuten der Friedensliga.
2. Aufruf an alle Friedensfreunde.
3. Erste Mittheilungen der österr. Gesellschaft der Friedensfreunde.
4. Petition- Aufruf- und Subscriptions-Vorlage.
5. Prospect der Monatschrift: Die Waffen nieder!

Der Beitritt ist dadurch erleichtert, daß Geldabstufungen nicht unbedingt gefordert werden, jedoch sind nach Abs. III, § 3 der Statuten beliebige Einzahlungen von mindestens 1 Krone jederzeit sehr willkommen!

Das Bankhaus Anton von Czjzel in Wien, Stadl im Eisenplatz Nr. 2, übernimmt die Incassos; diese können aber auch durch meine Vermittlung unter der Adresse geleistet werden: Franz Tisch, Pensionär im Bürgerhaufe zu Gmunden.

Wie zu allen Zeiten, haben auch jetzt die besten Neuerungen gegen Zweifler und Gegner zu

kämpfen! Was ist nicht alles Ideal auf Erden, bevor es zur Wirklichkeit gelangt?

Man denke nur an die vielen überwundenen Standpunkte, welche zu ihrer Zeit für absolut unerreicht, beziehungsweise als Irrsinn, Utopie, Kezerei und sogar als Verbrechen behandelt wurden, mit der Zeit aber bahnbrechend, wie alle guten Sachen sich zur Allgemeinheit, selbst zu Staatsgrundgesetzen erhoben!

Desgleichen wird sich die Durchführung des Projectes zur internationalen Friedens-Allianz allmählich ergeben. Die meisten Mächte Europas (auch die Nordamerikanische Union) haben auf das einladende Rundschreiben des Schweizer Bundesrathes zustimmend geantwortet!

Der eventuell durch die Friedens-Allianz gelicherte Länderbesitz befriedigt ja das Hauptinteresse der Mächte und das zum Vernunftsein erwachter Völkerrecht wird durch Millionen Stimmen sich mündlich und schriftlich geltend machen und unabwieslich Gehör finden!

Die Haupt-Tendenz der internationalen Friedens-Allianz besteht auf Errichtung von internationalen Schiedsgerichten, einem Schutz- und Trutzbündnis aller Mächte, Reducirung aller großen, stehenden Armeen mit Beibehaltung des zum Friedensdienste nöthigen Militärs, sonach Verrückung des sogenannten so kostspieligen bewaffneten Friedens und gänzliches Aufhören des brudermörderischen, unchristlichen, barbarischen Krieges!

Somit gestaltet sich die internationale Friedens-Allianz nächst der Christuslehre (der Humanität) zum zweitgrößten unübersteiglichen Erlösungswerke in Bezug auf Völkercultur! Die Friedenscongreß zu Rom, Genf und Bern haben schon sehr erhebliches vorgearbeitet. Daher der sich immer mehrbeitrühende der größten Capacitäten, Staatsmänner und Abgeordneten aus allen Reichstagen, von allen constitutionellen Staaten, selbst aus Nordamerika!

Zudem wird der Wunsch für die internationale Friedens-Allianz erst recht zu den Herzen aller Friedenliebenden und dessen so sehr Bedürftigen dringen, wenn sie erst erfahren, daß den Steuerträgern allen theilhaftigen Ländern alljährlich Milliarden an Kriegsbudgets erspart und selbst noch nach bedeutender Steuerverminderung noch viele Millionen verwendet werden können zu fruchtbringenden Zwecken für den schon so sehr gesunkenen Bürger- und Bauernstand. Besonders belebend wird es wirken, wenn die besten Arbeitskräfte aller Stände nicht mehr so massenhaft und schädigend dem Militärdienste eingereiht werden dürfen und wenn Väter, Söhne, Brüder u. s. w. nicht mehr dem Moloch des gräßlichen Krieges hingeopfert werden können! Auch wird es zu den großen Errungenschaften der internationalen Friedens-Allianz gehören, daß der aufgeregte Nationalhaß sich in Freundschaft umwandeln wird! Zu Alldem vereinigt sich das höchst möglich erreichbare Glück!

Aus Stadt und Land.

Gilli, am 1. März 1893.

Der Plan einer slovenischen Hilfskasse. Herr Dr. Decko und Genossen haben beim Ministerium des Innern ein Gesuch um Registrierung einer Hilfskasse überreicht; diese Hilfskasse soll ihre Wirksamkeit auf die Kronländer Steiermark, Kärnten und Krain, sowie das Küstenland erstrecken und den Namen führen: Drustvo slovenskih zasebnih uradnikov okrajnena pomožna blagajna. Zum Sitz dieses Vereines wurde natürlich die Stadt Gili ansestehen. Das Ministerium des Innern war jedoch nicht in der Lage, dem Ansuchen Folge zu geben, weil die vorgelegten Statuten den gesetzlichen Anforderungen in keiner Weise entsprachen.

Zu den Missionspredigten, die in der Zeit vom 19. bis 26. Februar von zwei Mitgliedern des Jesuitenordens aus Laibach in der Gili Stadtmarktkirche gehalten wurden, herrschte seitens der Landbevölkerung ein ungeheurer Zubrang, so daß wiederholt die Polizei

gerufen wurde, um in der Kirche die Ruhe und Ordnung herzustellen; einige Hebel vorgekommene Ausschreitungen auf dem Chorraum dürften vor die Strafbehörde kommen. Dahnachtsfälle ereigneten sich in dem furchtbaren Gedränge täglich, so daß die betreffenden Personen aus der Kirche getragen werden mußten.

Steiermärkischer Forstverein. Das zweite Fest des neunten Jahrganges der Zeitschrift des steiermärkischen Forstvereines ist nunmehr unter der Leitung des Herrn F. F. Fortinspections-Adjuncten Julius Sprutscher erschienen, und liegt uns als geschmackvoll hergestellter Band von 148 Druckseiten vor. Die Schrift bietet für Cilli umso größeres Interesse, als sie den Bericht über die im Vorjahre hier abgehaltene zehnte Haupt-Versammlung des steiermärkischen Forstvereines enthält. Selbstverständlich liegt das Schwergewicht der Schilderung des vorjährigen Ausflugs in der fachwissenschaftlichen Besprechung des Gesehenen. Der erste Theil des Buches behandelt Vereinsangelegenheiten; vor allem eine kurze Beschreibung des Ausflugs in die Wäldungen auf dem Josefsberge und dem Stadtberge. Das Verzeichnis der Teilnehmer erinnert an manche der uns in so kurzer Zeit lieb gewordenen Gäste, und hieran schließt sich die wortgetreue Wiedergabe der Fachverhandlungen mit nachstehenden Ueberschriften: Excursions- und Wahrnehmungen, Welche Beobachtungen und Erfahrungen wurden im verfloffenen Jahre in forstlicher Beziehung in Steiermark gemacht?, Ueber die Nothwendigkeit der Errichtung einer forstlichen Mittelschule in den Alpenländern, Die Anwendung der neueren waldbaulichen Lehren und Erfahrungen auf die Hochgebirgswirtschaft, Der Niedergang der bäuerlichen Gebirgswirtschaft, beleuchtet vom forstlichen Standpunkte. — Für den Laien ist namentlich das letzte Thema in seiner glänzenden Ausführung durch Herrn F. F. Forstmeister Rudolf Sperlbauer von hohem Interesse. Unserm Waldausschuß und unseren Waldfreunden werden auch die „Excursions-Wahrnehmungen“ willkommen sein. An diese Theile schließen sich die Berichte über die Plenar-Versammlung und über die im abgelaufenen Jahre stattgefundenen Ausschüßsungen an. Im zweiten Theile des Buches findet sich ein Aufsatz über das Bretschneider'sche Abkandsverfahren, das Herr Bretschneider den Teilnehmern am Ausfluge in einem unserer Stadtberg-Buchebände vorführte. Ein zweiter, umfangreicher Aufsatz, der nahezu 60 Druckseiten umfaßt, erregt nicht allein das Interesse jedes Forstmannes, sondern auch das jedes Waldfreundes und Steirers. Derselbe entstammt der Feder des F. F. Hauptgewerkschafts-Oberförsters i. R. Herrn Franz Feigel in Graz und behandelt die Waldbereitungen und ihren Einfluß auf die Berg- und Waldordnungen der Steiermark. Wir lernen darin die forstwirtschaftlichen und forstpolizeilichen Verhältnisse, wie sie im 16., 17. und 18. Jahrhundert in Obersteiermark herrschten, in höchst interessanter Weise kennen. Dabei bringt der Aufsatz sehr viele Urkunden aus damaliger Zeit und in der damaligen Orthographie, und ein Wörterverzeichnis erklärt alle diese Ausdrücke in leicht verständlicher Weise und lehrt uns manchen oberflächlichen, noch jetzt im Volke üblichen Ausdruck erst recht verstehen. Wir können daher diesen Artikel jedermann, der sich für die früheren Forstverhältnisse Obersteiermarks interessiert, nur auf das wärmste empfehlen. Des weiteren bringt das Fest Verichte über den diesjährigen österröichischen Forstcongreß, der vom 6. März d. J. in Wien tagen wird und über die vorjährige Hauptversammlung des Forstvereines für Oesterreich ob der Enns im Jahre 1892 in Linz. Den Schluß des Festes bilden literarische Besprechungen und ein Verzeichnis der wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der forstlichen Literatur im Jahre 1892. Schließlich müssen wir lobend hervorheben, daß die Buchdruckerei Robert Witthalm & Comp. in Graz, bei der der Band erschienen ist, ihrer Aufgabe in trefflicher Weise gerecht geworden ist, indem der Druck scharf, klar und deutlich und das Papier sehr schön ist. Das Buch ist um einen geringen Preis

in der Buchhandlung des Herrn Friz R a s c erhältlich.

Cin Jägertag für Untersteiermark wird im Laufe des Monats in Cilli stattfinden.

Stadttheater. Die beiden Sonntagsvorstellungen haben ihren Zweck erfüllt. Dem Bühnenleiter wurden gute Einnahmen und den Theaterbesuchern ein paar vergnügte Stunden zu Theil. Die Nachmittagsvorstellung hat der Berichterstatter zwar vermisst, aber er sah zahlreiche Kinder mit heiteren Mienen und leuchtenden Augen aus dem Schauspielhaus kommen. Abends gab man eine etwas verstaubte Poffe von D. F. Berg, die — durch einige Gesangsnummern aufgeputzt — die Zuschauer genugsam lachen machte. Da außer Fr. Belmont und den Herren Herrnfeld und Konrad auch Herr Lee sehr komisch war, hatten sich diesmal die Theaterfreunde an einem vierblättrigen Kleeblatt zu erfreuen. Solche sind bekanntlich selten. Einen Beifall auf offener Scene holte sich auch Herr Morée mit der Episode eines schwabhaften Schneiders. Die ganze Vorstellung war gut vorbereitet und machte keineswegs einen schleuderhaften Eindruck. Es gereicht unserer Künstlertruppe zur Ehre, daß sie bis zum letzten Augenblick stramm aushält und nicht, wie es sonst nach einer wenig glücklichen Spielzeit zu geschehen pflegt, den eigenen Verfall durch Lässigkeit und durch Mangel an gutem Willen entwürdigt. — Am Freitag wird der Schwanz Zweiglückliche Tage von Schönthan und Kadelburg als Neuheit gegeben.

Mit-Cilli. Am Samstag, den 4. März, werden die Casino-Räume dem G s c h n a s geweiht sein. Bekanntlich hält an diesem Tage unser Männergesangsverein seine erste diesjährige Mitgliedertafel in Form eines Gschnasfestes ab unter dem Titel Mit-Cilli. Nach allen Vorbereitungen, die der Ausschuß gerufen hat, und nach dem überaus regen Interesse aller Gesellschaftsmitglieder zu urtheilen, können wir ein geradezu glänzendes, selten schönes und gnußreiches Fest verheissen. Bemerkten müssen wir jedoch, daß etwa nöthigen Anordnungen der Ausschußmitglieder unbedingt Folge zu leisten ist. — Bei der am Montag im Gemeinderathssaal stattgefundenen zweiten D a m e n v e r s a m l u n g theilte der Ausschußobmann, Herr Dr. Schurb i mit, daß durch die Bekanntgabe bestimmter Gruppen zwar Anhaltspunkte geboten werden sollten, daß aber der Anschluß an eine solche keineswegs strenge Pflichten auferlegt. Die Gruppen mögen geschlossen bleiben oder sich in einzelne Gestalten auflösen — ganz, wie es der Augenblick gebietet. Die Teilnehmer mögen dem Prinzenpaar Gschnas ihre Huldigung darbringen oder Zuschauer solcher Huldigungen sein — ganz, wie es ihnen beliebt. Zwanglose Heiterkeit sei die Lösung des Festes; und da die dem Prinzen Gschnas und seiner Prinzessin zukommenden Huldigungen den Höhepunkt dieser Heiterkeit bilden sollen, erscheint es notwendig, die Gesangsvorträge vorher zu erledigen: wozur auch das zweimalige Räumen der Sessel im Saale vernieden wird. Ein Einzugs findet überhaupt nicht statt, höchstens ein U m z u g, nach Beendigung der Gesangsvorträge. Diese können selbstverständlich von allen Festtheilnehmern, also auch von Gruppen-Mitgliedern, angehört werden. Die Liedertafel beginnt Schlag 8 Uhr, und nach ihrer Beendigung besteigt das gschnasliche Prinzenpaar den Thron. Der Zustimmungswort wird insoweit aufrecht erhalten, als alle Herren und Damen, die nicht im Costüm erscheinen, sich an der Abendcasse ein Gschnasabzeichen kaufen müssen. Während der Gesangsvorträge wird Niemand eingelassen. Die Festgäste mögen daher recht pünktlich erscheinen. — Der Eintrittspreis für Nichtmitglieder beträgt einen Gulden. Für gute und preiswürdige Speisen und Getränke ist vorgesorgt. Herr Vergingenieur Friz Wehrhan war eigens in Pöfen, um einige hundert Flaschen im bürgerlichen Brauhause zu bestellen, die zum Preise von je 40 Kreuzern (für den Liter) während des Festes verkauft werden. Für verschiedene Weinarten hat Herr Pallos Sorge getragen. Ullfällige Spenden an Eßwaren wollen

bis Freitag bei Herrn Dr. Schurb i; Papierblumen zur Ausschmückung der Säle bis Freitag Mittag bei Herrn Friz Wehrhan abgegeben werden.

Vom Postamt. Der volle Tagesdienst, dessen Einführung beim Cillier Postamt die Deutsche Wacht kürzlich als bevorstehend gemeldet hat, ist nunmehr Tatsache geworden. Doch bemerken wir, daß das Amt von 7 bis 8 Uhr Morgens nur für die Aufnahme von recommandsierten und Expresbriefen zugänglich ist und daß dasselbe dann von 8 Uhr ab ununterbrochen bis 7 Uhr Abends für alle Zweige des Postdienstes offen steht, während der Telegraphendienst (wie bisher) von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Abends aufrecht bleibt.

Cin unverbesserlicher Dieb. Anton Cerny, ein 23-jähriger Tagelöhner aus Bohunov in Währen, der wiederholt schwere Kerkerstrafen wegen Diebstahls verbüßt hatte, wurde nach einer solchen Abstrafung erst am 23. Februar vom hiesigen Kreisgerichte entlassen und als militärpflichtig dem hierortigen Ergänzungsbezirkscomando überstellt. Den ersten Moment seiner ihm gegebenen Freiheit benützte er jedoch dazu, sich in die Fleischbank des hiesigen Fleischermeisters Ludwig R. zu schleichen und sich an der unversperrten Gelbade zu vergreifen, wobei er ertappt wurde. Wieder verhaftet, wurde Anton Cerny, als bereits im Militärverbande befindlich, der Militärbehörde eingeliefert.

Vom neuen Kohlenbergwerk. Mit Bezug auf die kürzlich wieder aufgebaute Nachricht über ein Kohlenlager bei Cilli wird der Deutschen Wacht folgendes mitgetheilt: Der Bergbaucorplex hinter dem Cillier Schloßberg war schon in den fünfziger Jahren im Betriebe, wurde jedoch von den Besitzern wegen des reichlichen Wasserzuflusses, wegen der wechselnden Mächtigkeit und wegen zahlreicher sonstiger Störungen nach kurzer Zeit eingestellt. Von den 21 einfachen Grubenmassen können höchstens die 10 Massen bei Offenitz als hoffnungsvoll bezeichnet werden, weil die andern entweder schon verhaute, oder, auf Grundgebirge lagernd, keine oder eine nicht abbaubare Kohle enthalten. Wahrscheinlich ist aber nicht erwiesen, ob das Flöz in der Tiefe sich mehr eben legt, und wenn es dort überhaupt vorhanden, so birgt das angrenzende Schurfterrain das meiste Kohlenvermögen, weil die Grubenmassen nur eine beschränkte Teufe haben. Aus diesem Grunde ist in wirtschaftlicher Hinsicht zu wünschen, daß Grubenmassen und Schurfterrain nur in eine kapitalsträchtige Hand gelegt werden, denn das Kohlenvermögen in den Massen für sich allein ist zu unbedeutend, als daß für den Transport der Kohle zur Stadt sich eine Schacht- oder Eisenbahnanlage rentieren würde. Falls es nicht für einen Scherz zu nehmen ist, soll bei einer Bergwerksunternehmung die Absicht bestehen, diesen verfahrenen Bergbau wieder auf die Beine zu bringen. Es soll geplant sein, den Bürgl'schen Bergbauantheil um einen hohen Preis zu erwerben und aus dem Ganzen eine Actiengesellschaft zu bilden. Selbstverständlich soll mit dem Bau einer Schachtanlage sofort begonnen werden und für die Abfuhr der Kohle zur Bahn eine Bleichert'sche Seilbahn eingerichtet werden. Wenn das Projekt soweit gedeihen sollte und die Voraussetzung des Kohlenminderpreises in die Teufe sich als irrig erweist, dann wird in Ermangelung von Kohle wohl den Actionären freie Fahrt auf dieser Seilbahn zuerkannt werden!

Zum Grubenunglück in Stalis.

Nach einer Drahtnachricht der Tagespost wird auf Grund des bergtechnischen Befundes und des Gutachtens eines der Experten, des Obergewerkraths Rochelt, und des Bergingenieurs Berger, der Betrieb im Kohlenbergwerk zu Stalis bis zur Fertigstellung der nöthigen Sicherheitsmittel, namentlich der Luftschädte und der Luftpumpen, eingestellt. Dies dürfte etwa 50 Tage währen.

Der Landhauskeller in Graz. wird heute (Mittwoch) eröffnet. Der Landesausschuß hat sich einen gewissen Einfluß auf den Kellereibetrieb vorbehalten.

Vermischtes.

Raunig senior und Raunig junior.

Ei, mon cher, mit Schreck und Zweifel
Hör ich, was Du unten treibst,
Welchem sonderbaren Teufel
Deine Seele Du verschreibst.

Hast Du denn in keiner Ader
Einen Tropfen Ahnenblut,
Daß Du in den Sprachenhader
Dich verbeißest voller Wuth?

Wißt Du mich heruntermachen,
Mich, den Ahnherrn, treu der Pflicht?
Ich, Dein Ahnherr, sprach fünf Sprachen,
Aber böhmisch sprach ich nicht.

Meinethalben lern die sechsste
Noch dazu und sei Linguist!
Aber sei nicht der beherrzte
Nationalfleg, der Du bist!

Und vor Allem — ist denn möglich?
Bist mit Tollmuth Du geimpft?
Hast Du wirklich so unglücklich
Aufs Beamtenhum geschimpft?

Was? Bagage? Donnerwetter!
Kannst Du lesen, junger Mann?
Deiner Ahnenchronik Blätter,
Hast Du nie sie aufgethan?

Hat kein Mensch Dir je verrathen,
Daß ich volle fünfzig Jahr
Unter vier der Potentaten
Selber ein Beamter war?

Unses Hauses Ruhm begründet
Hast nicht Du, Herr Springinsfeld,
Ich hab jenes Licht entzündet,
Daß auch Deinen Pfad erhellt.

Wenzel hieß ich, doch mein Leben
Ging im Wenzelthum nicht auf,
War dem Vaterland ergeben —
Nack Dirs! Punctum. Streufand drauf.

(Figaro.)

Wie hoch ist eine Million Guldenzettel? Eine recht lebendige Vorstellung von der „Höhe“ einer Million einzelner Guldenzettel gab jüngst der Baumeister Raimuth zu Gaimarn in Niederösterreich. Ein Päckchen von 100 Gulden zu je 1 Gulden fest zusammengepreßt gibt eine Höhe von zwei Centimetern. Denkt man sich nun eine Million solcher Noten aufeinander geschichtet, so geben sie eine Höhe, welche diejenige des Stefansthurms um 10 Meter überragt.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Mit der sechsten erschienenen Januarserie ist die Bibliothek der Gesamtliteratur, Verlag von Otto Hendel, Halle (S.), in den 8. Jahrgang ihres Bestehens getreten. Der Erfolg, den wir diesem Unternehmen bei Beginn vorausgesagt hatten, ist also nicht ausgefallen, und die Verlagshandlung kann sich dieses Erfolges umso mehr freuen, als sie es verstanden hat, das Besondere auch geschickt weiter zu führen. Ueberall findet man jetzt die eleganten Bände dieser Sammlung, die an Vielfältigkeit unerreicht dastehen. Jedes Werk erscheint in einfachem, aber elegantem Leinenbände, die zu Geschenken geeigneten und außerdem in geschmackvollen Prachtbänden. Die letzte Serie zählt bereits die Nummern 641—653. Sie enthält: Nr. 641—42, Die Waffen nieder! Drama in drei Akten nach Werth von Suttner, von Karl Pauli geb. 50 Pf. geb. 75 Pf. Nr. 643—644, Baumeister Solner, Drama in drei Akten von Henrik Ibsen (Deutsch von Dr. Paul Hermann), geb. 50 Pf. geb. 75 Pf. Nr. 645—647, Gedichte von Ludwig Uhland, geb. 75 Pf. geb. 1 M.; Nr. 648 Herzog Ernst von Schwaben, Trauerspiel in fünf Aufzügen von Ludwig Uhland geb. 25 Pf. geb. 50 Pf. Nr. 649—651, Laienbrevier von Leopold Schefer, geb. 75 Pf. geb. 1 M. Nr. 652—653, Parerga und Paralipomena von Arthur Schopenhauer, herausgegeben von Dr. Hermann Hirt, V. Einige Worte über den Pantheismus. — Zur Philosophie und Wissen-

schaft der Natur. — Zur Farbenlehre. — Zur Ethik. — Zur Rechtslehre und Politik. In elegantem Geschenkbund mit Goldschnitt sind hievon erschienen: Upland, Gedichte (Preis 1, 50) und Schefer, Laienbrevier. Dieses letztgenannte Werk gehört zu jenen Dichtungen, die, unberührt durch die wechselnden Strömungen des literarischen Lebens stets eine kleine Gemeinde treuer Verehrer um sich versammelt halten. Das Buch kann nicht veralten, ebensowenig wie das Glaubensbekenntnis veralten wird, das es enthält: Daß jede Erscheinung der sichtbaren und geistigen Welt die That eines höheren Wesens ist. — Diese neue und billige schöne Ausgabe wird sicher in jedem gebildeten deutschen Hause willkommen sein. v. R.

Ueber Land und Meer. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Mit der sechsten erschienenen Nummer 13 ist das 1. Quartal des 35. Jahrganges dieser beliebten illustrierten Familienzeitschrift, vollendet und Alles in diesem Zeitraume geboten war, in Bild und Wort, gleich vortrefflich. Eines dieser dreizehn Hefte (Nr. 9) mag jedoch bezeugen an dieser Stelle, als für heimatische Leser besonders anziehend zusammengestellt, hervorgehoben werden, indem dasselbe speziell den österreichischen Lesern berücksichtigt. Wir finden hier die trefflichen Aufsätze des Kammerknechts Elisabeth, sowie des Neuen Hafens von Triest (mit Text) und ferner begegnen wir dem Namen einer bekannten österreichischen Verfasserin R. M. Lacroix, die in einem kleinen aber fesselnd geschriebenen Seeromane (U in Meere) eine Episode aus dem Golfe von Triest schildert, ein schauerliches aber wahrheitsgetreues Bild von den Drangsalen auf dem Meere entwerfend. v. R.

Das neuer erschienene Heft 2 der Gartenlaube bringt die Fortsetzung des spannenden, die sozialen Gegensätze der Zeit behandelnden Romans Freie Bahn von E. Werner und den Schluß einer mit reizendem Humor geschriebenen Novelle von Johannes Wilba: Auf Geben und Nehmen. Aus der Reihe der belehrenden und unterhaltenden Aufsätze heben wir einen hervor über Städtereinigung von Dr. Fr. Dornblüth.

Sämmtliche hier angezeigten Schriften sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

An unsere Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Lebensversicherungs-Gesellschaft The Gresham. Die Direction des Gresham hat in einer jüngst abgehaltenen Sitzung verschiedene Neuerungen im Interesse der Versicherungsnehmer beschloffen. So wurde unter anderem bestimmt, daß bei Polizzen unter fünfzehnjähriger Dauer Darlehen und Rückkauf schon nach Zahlung der zweiten Jahresprämie gewährt werden; ferner, daß Versicherungen, welche dreizehn Monate in Kraft sind, auch dann nicht verfallen, wenn der Tod des Versicherten durch Selbstmord, infolge eines Duells oder durch Richterpruch erfolgt. Vom Reingewinne werden statt 80% jetzt 90% an die mit Gewinnantheil Versicherten vertheilt. Bei den Filialen für Oesterreich und Ungarn wurden im abgelaufenen Jahre 5982 Anträge auf 19.814.900 Gulden*) Versicherungssumme eingereicht (1891 wurden 3150 Anträge auf 10.132.600 Gulden eingereicht) und dürfte sich dadurch die hierländische Prämien-Einnahme auf mehr als drei Millionen Gulden erhöhen, gewiß ein Beweis für das Vertrauen, welches das versichernde Publicum tenbenziösen Kritiken gegenüber dieser altaccreditirten Anstalt bauernb entgegenbringt.

*) In Nr. 16 war diese Ziffer infolge eines Druckfehlers falsch wiedergegeben.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli in der Richtung nach

Wien: 1:37 nachts (S.-Z.); 1:45 nachm. (S.-Z.); 5:24 nachm. (P.-Z.); 3:10 nachts (P.-Z.); 6:25 früh (Sec.-Z.); 8:49 vorm. (S.-Z.);
Triest: 4:18 nachts (S.-Z.); 3:25 nachm. (S.-Z.); 1:51 nachts (P.-Z.); 10:20 vorm. (P.-Z.); 5:40 abends (S.-Z.); 6:30 früh, S.-Z.
Wöllan: 6:55 früh 3:50 nachm.

Ankunft der Büge in Cilli in der Richtung von

Triest: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:49 nachm. (S.-Z.); 5:19 nachm. (P.-Z.); 3:05 nachts (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:41 vorm. (S.-Z.);
Wien: 4:17 nachts (S.-Z.); 3:24 nachm. (S.-Z.); 1:44 nachts (P.-Z.); 10:15 vorm. (P.-Z.); 5:32 abends (S.-Z.); 9:25 abends (Sec.-Z.);
Wöllan: 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

Gourse der Wiener Börse

vom 1. März 1893.

Silberrente	fl.	95-65
Notenrente	fl.	98-95
Geldrente	fl.	117-85
5%ige Märzrente	fl.	—
Banfactien	fl.	9-94
Creditactien	fl.	341-40
Bonden, vista	fl.	121-15
20 Frankenstücke	fl.	9-63
Münzducanten	fl.	5-69
100 Reichsmark	fl.	59-25

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Versicherungs-Vereins.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg

L. u. f. Post. Büch sendet direct an Privats: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damast etc. (ca. 240 versch. Qua.) und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und postfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postfacten 5 fr. Porto nach der Schweiz.

Seim garden.

Eine Monatschrift gegründet und geleitet von

P. K. Mosegger. 136—3

— XVII. Jahrgang. —

Abonnementpreis jährlich (12 Hefte) fl. 3.60, mit Postzusendung fl. 3.72.

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.

Soeben erschien:

Für Frauen und Töchter:

Das Kleidermachen

zum

Selbstunterricht

von

Henriette Rötter.

Mit vielen Abbildungen. Zweite verbesserte Auflage.

Preis fl. 1.50, per Post fl. 1.65.

Vorräthig bei 41—6

Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab Fabrik echt Silber-Cylinder garantirt genau gehend 6 fl. 50 kr., feinste Anker-Romant. m. 2 od. 3. Silberb. 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25. Für Wiederverk. per 6 Stück nur 10 fl. 50 kr. Wand-Uhren von 3 fl. aufwärts, oder verlange vorher Uhren- u. Goldwaren-Preisocourant gratis bei J. KARECKER's Uhren-Exporthaus in LINZ, 69-48

Aus einem Frauenleben.

Erzählung von P. Berthold.

(1. Fortsetzung.)

Gertrud schien im Momente allgemeiner Empörung den Ausgang ihres Gesprächs ganz vergessen zu haben. Sie brach einen Lindenweig und ließ mit ärgerlich geringelter Stirne Quick, der mittlerweile seiner Herrin nachgekommen war, an den Blüten schnuppern.

Soll ich dir nun weiter erzählen, wie das Gespräch verlief? fragte Herr Lackner.

Wenn du es weißt, sagte Gertrud erstaunt.

Die Rede kam bald auf den damals alle Welt bewegenden Arbeiterstreik, nicht wahr?

Ganz richtig und auf das Verhalten der Fabrikherren zu den Arbeitern, und da sagte ich, daß mit Muth den Massen gegenüber, mit Liebe und Güte für den Einzelnen viel in Frieden künnte ausgerichtet werden. Dr. Wendler war erstaunt, mich in dieser Angelegenheit unterrichtet zu finden, als er es von einer Dame erwartet haben mochte. Nun sagte ich ihm, daß ich durch dich darin Bescheid wisse und daß ich als Tochter eines Fabrikbesizers nicht nur Interesse für meines Vaters Beruf, sondern auch für die Hunderte armer Menschen haben müßte, deren Arbeitgeber du bist. Von nun ab ging unsere Unterhaltung flott weiter. Dr. Wendler fragte viel, worüber ich gut sprechen und Auskunft geben konnte: über Größe und Ausdehnung deiner Fabrik, über unsere Familie, unsere Villa hier u. s. w., so daß die Tischzeit rasch vergangen war. Als er mich schließlich fragte, ob das vermögende einzige Töchterchen ihm die Ehre des Cotillon geben wollte, da konnte ich über diese feierliche Nebensendung schon herzlich lachen, wie mit einem alten Bekannten, umso mehr, als ich froh war, für diese wichtige Tour einen Tänzer zu haben. Brisacchen fand es nachher insofern annehmlich, mit demselben Herrn Tischwalzer und Cotillon zu tanzen, ließ dich holen und wir giengen. Ich war zum erstenmal betrübt darüber, den Ballsaal früh verlassen zu müssen, denn ich hatte mich zum erstenmal gut unterhalten und darüber vergessen, daß ein Ball nicht bloß ein Lehrmittel sei, um junge Damen für die Gesellschaft zu bilden. Aber sollte ich dir davon nicht gleich erzählt haben?

Mag sein, mein Kind, aber du sagst es ja selbst, dies sei zur Zeit der großen Arbeiterbewegung gewesen; da hatte ich begreiflicherweise nicht die richtige Aufmerksamkeit für deine Vorkommnisse. Und nun höre, Töchterchen, eben besagten Dr. Wendler lernte ich vor kurzem anlässlich meiner Verkäufe in der Kanzlei meines Notars als Advocaten kennen. Ein tüchtiger junger Mann, der, als er meinen Namen hörte, mich gleich fragte, ob ich der Vater jener lebenswichtigen, jungen Dame sei, die er im Laufe der Ballsaal kennen gelernt hatte. Ich bekannte mich als Vater und dann, um kurz zu machen, dann fragte er mich, ob er kommen dürfe, sich um deine Hand zu bewerben. — Ich hatte nichts dagegen einzuwenden, und so wird er denn dieser Tage seine erste Aufwartung machen. Gertrud blieb nun stehen, legte ihre beiden Hände auf die Schultern ihres Vaters, den sie um Kopfeslänge überragte, und sagte erschrocken:

Nicht möglich, Papa. Sich um mich bewerben, um mich?! Ich kenne ihn ja kaum und kann doch keinen Fremden —

Sie brach in Thränen aus.

Gertrud, Töchterchen, rege dich doch nicht auf! sagte nun seinerseits erschrocken, Herr Lackner und zog das blonde Haupt seines Kindes zärtlich an sich. Du wirst ja zu nichts gezwungen. Nur wenn er mit der Zeit dir so gut gefällt, wie du ihm gefällst, nur wenn du ihn so lieb gewinnst, wie er dich liebt, nur dann sollst du Ja sagen.

Er liebt mich? fragte Gertrud langsam und erstaunt. Er kennt mich ja ebensovienig, wie ich ihn.

Ein Mann ist rascher und sicherer in seinem Urtheil und Empfinden als ein Mädchen. Stätest nur sehen sollen, wie er Feuer und Flamme war, als er von dir sprach.

Er liebt mich, wiederholte Gertrud; liebt mich, das häßliche Mädchen mit dem großen Mund und den grünen Augen. Was würde Mama dazu sagen?!

Ein Ausdruck von inniger Begehrtheit breitete sich über Gertruds bewegliches Gesicht, doch war diese nicht von langer Dauer, sondern gab bald wieder ihrem frohmüthigen Lächeln Raum.

Sie glaubte der Versicherung ihres Vaters und ließ sich gerne von der ihr ganz neuen Vorstellung beherzigen, daß sie jemandem gefallen habe. Träume, die sie bisher, kaum gehegt, auch schon wieder von sich gewiesen hatte, drängten sich ihr lebhaft in den Sinn, und derjenige, der es verstanden hatte, in kurzem Gespräch das geistige Interesse des sonst sich zurückgelehnt fühlenden Mädchens auf sich zu lenken, war nun eines wärmeren Entgegenkommens versichert.

Wann kommt er, Papa?

Vielleicht morgen schon.

Komm, Quick, wir wollen Brisacchen das Merkwürdige erzählen, rief das Mädchen wieder ganz munter. Ein Schlag mit dem Zweig auf die Schnauze des Thieres und fort waren beide.

Herr Lackner folgte langsam nach: ein Senfzer der Erleichterung entrang sich seiner Brust.

Er mochte es sich schwerer vorgestellt haben, seiner Tochter mitzutheilen, was ihm schon lange als Herzenswunsch vorgeschwebt hatte: sie zu verheirathen und sich durch ihre Heirath in einen Gesellschaftskreis einzuführen, dem anzugehören ihm von jeher als begehrenswürdig erschienen war.

Herr Lackner war nämlich nicht unter bevorzugten äußeren Lebensbedingungen geboren. Er hatte sich in früher Jugend mittelst physischer Arbeit seinen Lebensunterhalt und später durch rastlosen Fleiß und ausgeprochenen Geschäftssinn seine reichen Mittel erworben. Alleinstehend, von keinerlei Familienbeziehungen in seinem Streben behindert, war es ihm gelungen, seiner tüchtigen Persönlichkeit soweit Geltung zu verschaffen, daß er durch seine Ehe mit der Tochter eines vermögenden Fabrikanten in deren Zirkel gelangte. Dies genügte ihm aber nicht; sein Ehrgeiz und seine Wünsche leiteten ihn dahin, mit Vertretern der geistigen Aristokratie in Verbindung zu kommen, um an deren Interessen und Bestrebungen theilzunehmen.

Für seine eigene Person wollte ihm das nicht recht gelingen. Der Kasinogeist, der auch

jene Stände erfüllt, nahm gegen den Mann, der sich durch seine Arbeit zu finanzieller Größe emporgeschwungen hatte, abweisende Stellung ein. Den jüngeren Lackner betrafte dies oft recht peinlich, zudem manche wohl empfundene Lücke in seinem Wissen jener Exklusivität einen Schein von Berechtigung geben wollte.

Mein Sohn soll studieren, soll einmal durch Erziehung und Bildung von Jugend auf ein Recht daran haben, mit den Besten am Guten zu arbeiten. So und ähnlich waren die Gedanken und Vorträge, die Lackner hegte, nachdem er seine Häuslichkeit gegründet hatte. Das Schicksal wollte es aber, daß kein Sohn, sondern eine Tochter ihm geboren wurde, und es bedurfte der ganzen Energie seiner Herzensgüte, um ihn diese Enttäuschung vergessen zu machen. Dies gelang erst vollständig nach dem Tode seiner Frau, von welcher Zeit an das Töchterchen zum Mittelpunkt seines Geistes- und Gemüthslebens wurde.

Freilich mußte er nun die Pläne bezüglich seines Kindes umgestalten. Auch das Mädchen sollte lernen, viel und gründlich, denn dann erkannte er nicht nur die Grundlage einer späteren, selbständigen, intellektuellen Entwicklung, sondern auch einen großen Theil der reichen Mitgift seiner Tochter, die sie jedem Höchstgelehrten als ebenbürtige Gattin erscheinen lassen mußte. In Wendler glaubte nun der alte Herr den Mann gefunden zu haben, der seinen mannigfachen Ansprüchen an einen künftigen Schwiegersohn entsprechen könnte. Wendler hatte sich als junger Advocat reich einen Namen gemacht, galt in juristisch wissenschaftlichen Kreisen für einen bedeutenden Kopf und hatte Aussicht, wenn er die Candidatur annehmen wollte, in den Gemeinderath der Stadt Wien gewählt zu werden.

In Gertrud wurde kein großer Widerstand zu finden sein, sagte sich Herr Lackner, denn Wendler würde es sicher verstehen, das Herz des jungen Mädchens für sich einzunehmen. Daß dieses Herz frei war, dafür hatte ihre Erziehung und die ganze Lebensweise im Hause Lackner Sorge getragen.

Solchen Erwägungen gieng Gertruds Vater natürlich nicht erst in diesem Momente nach, vielmehr war die geplante Verlobung das längst abgelebene Resultat derselben. Er konnte daher für heute seine diplomatische Mission als erfüllt und gelungen betrachten und mit Gemüthsruhe seinen Rosenstöcken einen Besuch abstatten.

Gertrud war voll Erregung an den Kaffeetisch zurückgekehrt, um ihrer alten Freundin das Ereignis, das sich vorbereitete, mitzutheilen.

Sie wollte sprechen, erzählen, fand aber keine Worte.

Fräulein Brisac fragte mit schlecht gespielter Neugierde, was Gertrud unter anderen Umständen nicht entgangen wäre, nach dem Grunde von ihres Zöglings gerötheten Wangen und deren Unruhe.

Da entfloß Gertrud den beobachtenden Augen, um in ihr Zimmer zu flüchten. Dort entnahm sie dem wohlverschlossenen Schreibtisch ein Tagebuch, das sie zu ihrem letzten Geburtstag erhalten hatte und das auf ihren ausdrücklichen Wunsch mit einem Verriegelungs versehen war.

(Fortsetzung folgt)

Tüchtige Agenten.

die sich mit dem Verkauft von gesetzlich gestatteten Losen auf Raten befassen wollen, erhalten hohe Provision, bei Verwendung fixen Gehalt. Offerten an das Bureau L. Löwy, Budapest, IV. Hatvaner-gasse 15. 178—10

Schöne Wohnung.

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zubehör im II. Stock des Stallerischen Hauses Nr. 24 in der Gräzerstrasse ist vom 1. April 1893 ab zu vermieten. Anfragen an Herrn 68—3

A. Eggersdorfer.

Weissnähereien

Monogramme zum Sticken werden angenommen, auch einfache Kleider werden gut gemacht. — Wo? sagt die Verwaltung. 205—4

W i n z e r,

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, ohne kleine Kinder, wird sogleich aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung 199—2 des Blattes.

Die Gutsverwaltung Herberstorf verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per Hectol. fl. 8.—

Obstbäume

in den besten Moth- und Handels-Obstsorten. 286—10

Klaviere

zum Verkaufe und Ausleihen bei Johann Josek, Cilli.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör ist mit 1. April zu vergeben. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 203—2

Eine Wohnung

1053—2 im 2. Stock, Hauptplatz Nr. 20, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis sammt Zubehör, ist zu vermieten. Anfragen in der Seiten-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse.

JOSEF JAMSCHEGG

32 Herrergasse CILLI Herrergasse 32

empfiehlt sich zur Anfertigung elegantester Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher etc. zu massigen Preisen.

In- und ausländische Muster der ersten Tuchfabriken. 178—2

Theodor Gunkel,

Görz, Bad Tüffer,

Winter, Curorte, Sommer. 133—8

Geschäfts-Übergabe.

Ich erlaube mir den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mein seit 22. Feber 1889 betriebenes

Kaminfeger-Gewerbe

mit heutigem Tage an den Kaminfegermeister Herrn **Josef Walentschak** übergeben habe.

Indem ich bei dieser Gelegenheit allen meinen bisherigen P. T. Kunden für das mir geschenkte Vertrauen meinen wärmsten Dank auszusprechen mich verpflichtet fühle, bitte ich dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger gütigst in gleicher Weise übertragen zu wollen.

Cilli, 27. Feber 1893.

Hochachtungsvoll

Jacob Berk,
Kaminfegermeister.

Geschäfts-Übernahme.

Mit Bezug auf die vorstehende Anzeige meines Geschäftsvorgängers Herrn Jacob Berk erlaube ich mir an die P. T. Bewohner ebenfalls die ergebene Bitte zu stellen, auch mir das bisher meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen erhalten und hiebei die Versicherung hinnehmen zu wollen, daß es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, allen an mich gestellten Anforderungen auf das Solideste zu entsprechen.

Nachdem bisher zwischen meinen Herren Geschäftscollagen eine Vereinbarung nicht zu erreichen war, so erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß im Interesse einer erhöhten Feuerficherheit, solider Bedienung, sowie Verringerung der Regiekosten sämtliche Herren Geschäftscollagen der Stadt und Umgebung ein Uebereinkommen getroffen haben, wornach die Kaminfegerarbeiten nach Rayonen durch nachstehende Meister besorgt werden.

Sonach habe ich die bisher von Herrn Jacob Berk bedienten P. T. Kunden, sowie von Herrn Franz Fuchs jene in der Schulgasse der Stadt Cilli und jene der ganzen Ortschaft Mann der Gemeinde Umgebung Cilli übernommen. Weiters besorge ich die Kaminreinigung von der Loschnigbrücke an, in den Ortschaften: Freienberg, Forsthof, Lendorf, Dreschendorf, Arndorf, Petrovic, Großpiretschitz und Galzien, Kapaße, Liboje, Buchberg, Greis, Sachsenfeld, Guttendorf, Pleona, St. Peter, St. Paul, Pragwald, Neukloster, Heilenstein, Traßlau, Samneg, Straußeneß, Gomilsko, St. Georgen a. Tab. und Markt Franz.

Gleichzeitig hat Herr Jacob Berk dem Herrn Karl Fuchs, Kaminfegermeister in Schönstein die Orte der ganzen Bezirke Oberburg und Schönstein übergeben.

Herr Franz Fuchs, Kaminfegermeister in Cilli hat dagegen von Herrn J. Berk übernommen die Orte: St. Georgen S./B., Luchern, Bischofsdorf, Hohenegg, Neukirchen und Neuhaus.

Uebrigens ist auch jeder der vereinbarten Herren Geschäftscollagen stets gerne bereit, in dringenden Fällen, auch in einem anderen Rayone zu substituieren.

Cilli, am 27. Feber 1893.

Hochachtungsvoll

Josef Walentschak,
Kaminfegermeister, Cilli, Brunnengasse Nr. 6 (Zinnlat'sches Haus.)

In der Werks-Restaurations zu Trifail sind ein Paar gute schwarze

Zugpferde

samt Geschirr zu verkaufen. Dasselbe wird auch gepresstes Heu gekauft.

MAGGI'S Suppenwürze verdient die Beachtung der Hausfrauen. Zu haben bei Victor Wogg „zum goldenen Anker“.

Wohnungs-Veränderung.

Die Gefertigte zeigt hiermit an, dass sie von heute an

Herrengasse Nr. 30

wohnt.

Marie Raft,
Hebamme.



Johann Praschen

Kunst- u. Handelsgärtner

IN CILLI

offeriert ganz frische

Blumen-, Gemüse- u. Feldsämereien, Topfgewächse aller Art zu den billigsten Preisen.

182-6

Hôtel „zur goldenen Krone“.

Donnerstag den 2. März 1893

CONCERT

des beliebten Cillier Schrammeln-Quartetts.

Anfang 8 Uhr abends.

212

Eintritt frei.

Hochachtungsvoll
Sylv. Wilsonseder.

Als verlässliche Arbeitskraft

bietet sich ein erfahrener, praktischer älterer Mann zu Leistungen jeder selbstständigen Schreibarbeit; routinirt für Kanzleisch, sowie für Führung und Uebernahme von Depots, Magazinen etc. — Auskünfte erteilt aus besonderer Gefälligkeit die Verwaltung dieses Blattes.

Grossfuhrleute

werden zur Kohlenverfrachtung von Mötnig nach Domschale und Stein in Krain aufgenommen; solche, welche die gesamte Verfrachtung übernehmen, bevorzugt. Offerte an Generaldirector **Franz H. Ascher, Graz, Kinggasse 7.**

Fast neues, französisches

Harmonium

Flöte, mit Register und drei Octaven Claviatur, ist mit Tretegestell und Kiste zum Aufbewahren, um 25 fl. zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes.